Liseli

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummen-Zeitung**

Band (Jahr): **18 (1924)**

Heft 4

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-923113

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Laune? Wir wissen, wir sind nicht so, wie wir sein sollten. Wenn uns innerlich nichts verklagt, dann können wir auch unter allerlei Sorgen und Mühen fröhlich oder doch wenigstens geduldig bleiben. Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer, noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges uns mag scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist — wenn wir ein gutes Gewissen haben, wenn uns die Sündenwand, die uns von Gott und seiner Liebe trennt, weggenommen ist. Die Krankheit ist in der väterlich erziehenden Hand Gottes ein Mittel, ein Gegenmittel gegen die Sünde. Da lernt der Mensch seine Ohnmacht und die Notwendigkeit einer Hilfe erkennen. Will nun Jesus nicht gegen die Zulassung seines Vaters handeln, und will er jemand wirklich recht heilen, ihn froh und glücklich machen, sein Leben erneuern, so muß er ihm zuerst seine Sünden wegnehmen. Jesus kann das tun und tut es jedem, der aufrichtig, verlangend und glaubend zu ihm kommt. Von ihm sagte schon Johannes der Täufer: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt." — Erst die Gewißheit der Sündenvergebung läßt uns das Leben und die Gesundheit recht genießen. Darum hat Jesus, bevor er ihn leiblich heilte, zu dem Gichtbrüchigen gesagt: „Dir sind deine Sünden vergeben!" Wir wollen dies Wort für uns festhalten. Wir sind nicht gichtbrüchig, aber wir haben andere Gebrechen, unter denen wir seufzen.

Schau, in dieser Geschichte lernst du, daß die Wegnahme deines äußeren Gebrechens nicht die erste Bedingung, das Haupterfordernis ist, um glücklich zu werden. Man kann gute Ohren haben und geläufig reden und doch sehr unglücklich sein. Wenn wir aber aus Jesu Mund, aus seinem Wort, durch den Geist Gottes das Wort vernommen haben: „Dir sind deine Sünden vergeben," dann erfüllt es sich, wo Paulus schreibt an die Römer im 8. Kapitel: „Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal, oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Gefahren, oder Schwert? In dem allen überwinden wir weit um deswillen, der uns geliebt hat."

Nach Stadtmissionar Hermann.

Zur Unterhaltung

Liseli, von J. H.

Es war an einem Sonntag Anfang Juli im Jahre 1906. Meine Familie wohnte seit zwei Monaten in einem nagelneuen Hause. Ihm gegenüber befand sich die Liegenschaft des Friedhofgärtners; denn der Gottesacker lag in der Nähe. Heute hatten wir den Besuch eines Schicksalskameraden, der sich unser neues Heim ansehen wollte. Das Mittagessen war vorüber — eben trug meine liebe Frau den duftenden Mokka auf, um geschäftig wieder in die Küche zu verschwinden, während der Besuch und der Schreiber dieses sich an Zigarren vergnüglich taten. Dieses „Schlemmerleben" war beileibe nicht unsere Gewohnheit, — der Krieg mit seinen Nachwehen hat dann auch hier radikal aufgeräumt. Item, zu jener Zeit ahnte noch niemand, was in der Luft hing! Wie wir also gemütlich miteinander plauderten, uns den schwarzen Kaffee zu Gemüte führten und vergnüglich blauen Zigarrenduft qualmten, hielten wir plötzlich inne und blickten zum Stubenfenster hinaus, denn ein langer Leichenzug kam die Straße herauf, voran der Wagen mit dem blumengeschmückten Sarg, ihm zunächst folgten die nächsten Leidtragenden: Die Männer mit dem typischen Zylinder, die Frauen mit dem weißen Taschentuch in der Hand, das sich grell vom tiefen Schwarz ihrer Kleider abhob. Plötzlich wurde unser Besuch lebhaft; offenbar hatte er einen Bekannten herausgefunden, denn er zeigte hinter den Gardinen auf einen großgewachsenen Herrn im Gefolge, der den weiten Weg entblößten Hauptes zurücklegte. Dieser Herr im ergrauten Haar, der wie ein General daherschritt, aufrecht und ernst, konnte nur die ehrwürdige Gestallt des Direktors Bühr, der Vater der Taubstummenanstalt, sein!... Der nächste Gedanke, die erste Frage, die uns gleichermaßen beschäftigte, neigte dahin, wer gestorben sei? Doch sollte erst der nächste Tag die Aufklärung bringen: In der Taubstummenanstalt St. Gallen war das elfjährige Liseli an Croup gestorben, das einzige Kind der Familie Korthals in F. Später erhielt ich Einblick in eine Photographie der allzu früh Vollendeten, eines lieblichen, taufrischen, blonden Mädchens. Jetzt erst konnte ich den Schmerz in seiner ganzen Schwere ermessen, den der

Verluſt eines ſolchen lieben Kindes verurſachen mußte!... So oft ich auf den ſtillen Friedhof pilgere, zieht es mich zum epheuumrankten Grabhügel, deſſen ſchlichter Denkſtein die Inſchrift trägt:

Liſeli Korthals

geb. 4. Auguſt 1895, geſt. 6. Juli 1906.

Auf Wiederſehn!

Allerlei aus der Taubſtummenwelt

Bern. Die 7. Generalverſammlung des Taubſtummenbundes fand am 2. März in unſerem Lokal im „Zähringerhof" ſtatt; 42 Perſonen waren anweſend. Der Präſident Fritz Balmer begrüßte die Verſammlung, indem er ſich freute, daß unſere „Bündler" eine Freundſchaftsſache geworden ſeien. Es war eine ſehr gute Stimmung an der Sitzung. Nachdem das Protokoll genehmigt war, nahm man den Jahresbericht und die Rechnung ab. Beſonders wertvoll iſt die Feſtſtellung, daß ſich unſer Verein im Aufſtieg befindet. Die große Zahl Anmeldungen zur Aufnahme beweiſt, daß das Vertrauen langſam ſteigt. Die Bibliothek iſt nun auch zum Teil geordnet; leider bekunden die Mitglieder noch zu wenig Leſeluſt. Es iſt unſere Pflicht, dafür zu ſorgen, noch vor der zehnjährigen Jubiläumsfeier eine vollſtändige Bibliothek aufzuſtellen. Sobald Geld zur Verfügung iſt und wir ein ungeniertes Lokal haben, wird man an die Ausführung dieſer Sache herantreten können. Wir machten im vergangenen Vereinsjahr die Erfahrung, daß die Exkurſionen während den Sommermonaten bei den Mitgliedern mehr Anklang finden, als Vorträge und Verſammlungen. Am 9. Dezember veranſtaltete der Verein die erſte Weihnachtsfeier mit Tombola. Der Erfolg war ein glänzender. Der Samichlaus ſtattete uns einen freundlichen Beſuch ab und wir ſahen, daß er mit unſerer Arbeit zufrieden war. Nicht zu vergeſſen iſt, daß wir für die neugegründete Taubſtummen-Lederinduſtrie einen Anteilſchein von 100 Fr. gezeichnet haben. Dadurch haben wir unſere Sympathie dem jungen Unternehmen bewieſen. Dieſer Bericht wurde mit Beifall angenommen, ſowie auch die Jahresrechnung. Dieſe weiſt einen ſchönen Gewinn auf, trotz der großen Ausgaben. Dann kamen die Aufnahmen zur Verhandlung; unerwartet haben 31 Perſonen (darunter 12 hörende Taubſtummenfreunde als Paſſive) den Beitritt in den „Bund" erklärt und alle wurden aufgenommen, ſo daß der Mitgliederbeſtand von 25 auf 56 geſtiegen iſt. Ein ſchönes Reſultat. In den Vorſtand wurden gewählt: Präſident: Fritz Balmer (bisher), Vizepräſident: Jakob Hirter (neu), Aktuar: Hans Hehlen (bisher), Kaſſier: Hans Büſchlen (bisher), Beiſitzer: Gottlieb Ramſeyer und Frau Burger (neu), Reviſoren: Fritz Ramſeyer und Emil Fiſch (neu). Für die 10jährige Gründungsfeier unſeres Bundes gedenkt man die Reiſekaſſe frühzeitig zu äufnen. Unſere Sektion Touriſtenklub, die von heute ab dieſen Namen tragen ſoll, verpflichtet ſich, für die Reiſekaſſe für die nächſte 10jährige Jubiläumsreiſe zu ſorgen. Es iſt ein Bummel auf die Petersinſel im Monat Mai beabſichtigt, um unſere neue Schweſter in Biel zu begrüßen. Die Ausführung wird an der Verſammlung vom 4. Mai beſprochen.

Nach Erledigung der Traktanden ſchloß der Präſident die Verſammlung mit dem Wunſch, es möge der Berner-Bund auf gutem Boden weitergedeihen und blühen. H. Hehlen.

— Am 11. März 1924 ſchloß in Großhöchſtetten (Bern) die Augen zur ewigen Ruhe ein Taubſtummer, deſſen über das gewöhnliche Maß hinausgehende Begabung und die Art, wie er ſie verwendete, ein beſonderes Wort des Nachrufes rechtfertigt. Das war Nikolaus Iſeli. Von Geburt Berner, ſoll er nur die erſten acht Jahre in ſeinem Heimatkanton zugebracht haben. Die Notwendigkeit, die nötige Spitalpflege in demſelben zu genießen, führte ihn in ſpäteren Jahren noch zwei Mal in den Inſelſpital in Bern. Nach der Ausbildung in der Anſtalt Riehen erlernte er das Schuſterhandwerk. In dieſem Beruf verbrachte er die meiſte Zeit ſeines Lebens im Kanton Zürich. Aber nicht ausſchließlich. Es trieb ihn, ſich auch weiter in der Welt draußen umzuſehen. 1890—1891 war er in München, und das Jahr 1893 fand ihn in Frankfurt, wo dann freilich die in Hamburg ausgebrochene Cholera ihn veranlaßte, den Rückzug ins Vaterland zu nehmen. Von da an iſt er dann in vielen Dörfern des Kantons Zürich herumgekommen. Ging's zeitweiſe nicht gut mit der Schuhmacherei, ſo wurde er Hauſierer. Auch nachdem er ſich in Zürich ſelbſtändig gemacht hatte, griff er in ſchlechten Zeiten zu dieſem Broterwerb. Das fiel ihm leichter, als es bei den meiſten Taubſtummen der Fall wäre, dank ſeiner außerordentlichen Sicherheit in der Ableſekunſt und ſeiner ſehr guten Ausſprache.